



Donau-Deutsche Landsmannschaft: Speyer und Mutterstadt blicken auf 75 Jahre zurück



Speyer: Es war mehr als nur eine Jubiläumsfeier. Es war ein Tag der Erinnerung, der Dankbarkeit – und ein Tag, der gezeigt hat, wie lebendig Gemeinschaft auch nach 75 Jahren sein kann. Rund 120 Gäste waren am Sonntag, den 29. März 2026, ins Haus Pannonia gekommen, um gemeinsam das 75-jährige Bestehen der Donau-Deutschen Landsmannschaft, Stadtverband Speyer, zu feiern. Eine Gemeinschaft die am 18. März 1951 in der alten Schwartz'schen Brauerei gegründet wurde und heute 164 Mitglieder zählt. Der festlich geschmückte Saal – in Grün und Weiß gehalten, mit den Fahnen der Donau-Deutschen und der Stadt Speyer im Hintergrund – machte schon beim Betreten deutlich: Dieser Tag ist etwas Besonderes. „75 Jahre – das ist nicht nur

Mutterstadt: Die 2. Vorsitzende, Henriette Reiser, begrüßte die Mitglieder, Gäste, Vertreter der Gemeinde Mutterstadt und die der befreundeten donauschwäbischen Organisationen am Freitagnachmittag in der Vereinsstube. Der Saal war feierlich-donauschwäbisch geschmückt mit Trachtenpuppen, Äpfeln mit Rosmarin (Rosmarin), im Flur gab es eine Ausstellung mit Exponaten aus dem Donaauraum, gesammelt und zusammengestellt von Erich Mayer, die die Anwesenden an die alte Heimat in Südosteuropa erinnerten. Der Vorstand freute sich über das Kommen von Hartmut Kegel, dem 3. Beigeordneten der Gemeinde Mutterstadt, der den erkrankten Bürgermeister vertrat. Die Moderatorin hieß den Bürgermeister von

"Tag der Befreiung vom Nationalsozialismus war kein Tag der Freiheit für alle"

Gedenken an das Weltkriegsende ist doppelte Verpflichtung

Zum 81. Jahrestag des Endes des Zweiten Weltkrieges erklärt der Vorsitzende der Union der Vertriebenen, Aussiedler und deutschen Minderheiten der CDU und CSU (UdVA), Egon Primas: Der 8. Mai 1945 war der Tag der Befreiung vom Nationalsozialismus. Mit der Kapitulation der Wehrmacht endeten Krieg, nationalsozialistische Gewaltherrschaft, Holocaust, Zwangsarbeit und millionenfaches Leid in Europa. Die Erinnerung an die deutschen Verbrechen und ihre Opfer bleibt dauernder Auftrag. Aber der 8. Mai war nicht für alle Menschen in Europa der Beginn von Freiheit. Für die Völker Ostmittel-, Ost- und Südosteuropas, für die Menschen in der SBZ und DDR begann nach dem Ende der nationalsozialistischen Diktatur eine neue Unfreiheit: stalinistische Herrschaft, politische Verfolgung, Enteignung, Deportation, Unterdrückung von Identität, freier Meinung und Glaube. Für Millionen Deutsche verband sich das Kriegsende mit Flucht, Vertreibung, Verschleppung und Zwangsarbeit. Wirkliche Freiheit wurde für viele Menschen im Osten Europas erst 1989/90 erkämpft - durch großen zivilgesellschaftlichen Mut

in Polen, in der damaligen DDR und in vielen Ländern Mittel- und Osteuropas. Umso zynischer sind die „Befreiungsfeiern“ des Kremls in Moskau. Russland beruft sich auf den Sieg über die Nationalsozialisten, während es seine eigene Unrechtsgeschichte verschweigt und heute selbst einen brutalen Angriffskrieg gegen die Ukraine führt - gegen ein Land, das ebenfalls unermessliche Opfer im Kampf gegen den Nationalsozialismus zu beklagen hatte. Wer heute Städte bombardiert, Zivilisten terrorisiert, Kinder verschleppt und Grenzen mit Gewalt verschiebt, verrät die Lehren des Zweiten Weltkriegs. Der 8. Mai verpflichtet uns deshalb doppelt: zum fortwährenden Erinnern an die Verbrechen des Nationalsozialismus und zum klaren Widerspruch gegen jede Form totalitärer Herrschaft. Freiheit und Menschenwürde, Demokratie und Rechtsstaat sind nicht selbstverständlich. Sie müssen verteidigt werden - in Deutschland, in Europa und heute besonders an der Seite der Ukraine.

Berlin, 8. Mai 2026

Pressemitteilung der UdVA

Spenden für die Pflege der erstellten Gedenkstätten

Landsmannschaft der Donauschwaben -
Bundesverband e.V.



Vereinigte Volksbank AG Böblingen



BIC: GENODES1BBV



IBAN: DE53 6039 0000 0320 5500 01



Kennwort: Gedenkstätten

Redaktionsschluss für
die nächste Ausgabe:

10. August

Beiträge bitte an:

Josef Jerger,
Anebosstraße 7

67065 Ludwigshafen/Rhein

Telefon: 0621 / 57 58 76

E-Mail: jerger.josef@t-online.de

Mayer: Koalitionsverträge setzen Zeichen der Kontinuität und Wertschätzung

BdV begrüßt deutliche Signale aus Baden-Württemberg und Rheinland-Pfalz

Berlin - Der Bund der Vertriebenen (BdV) begrüßt die deutlichen Signale für deutsche Heimatvertriebene, Aussiedler und Spätaussiedler in den Koalitionsverträgen von Baden-Württemberg und Rheinland-Pfalz. Beide Vereinbarungen heben die historische und gesellschaftliche Bedeutung dieser Gruppen hervor und bekräftigen die Verantwortung der Länder für Erinnerungskultur, kulturelles Erbe und verlässliche Unterstützung der entsprechenden Verbände.

BdV-Präsident Stephan Mayer MdB bewertet die Verträge als ermutigendes Signal: „Dass in Baden-Württemberg die bewährte Arbeit für Vertriebene, Aussiedler und Spätaussiedler fortgeführt und in Rheinland-Pfalz erstmals ein Landesbeauftragter für Aussiedler und Vertriebene eingeführt werden soll, ist ein starkes Zeichen der Kontinuität und Wertschätzung. Es zeigt: Die Anliegen unserer Gemeinschaft finden Gehör und werden politisch verlässlich aufgegriffen. Besonders erfreulich ist, dass gute Beispiele Schule machen und die institutionelle Vertretung unserer Belange auch in weiteren Bundesländern gestärkt wird.“

Der BdV würdigt in diesem Zusammenhang das langjährige und engagierte Wirken des bisherigen Landesbeauftragten in Baden-Württemberg, Landesinnenminister Thomas Strobl, dessen Einsatz wesentlich zur Sichtbarkeit und Stärkung der

Anliegen der Vertriebenen und Aussiedler beigetragen hat.

Ausdrücklich begrüßt der BdV auch die Ankündigung in Rheinland-Pfalz, das Schicksal der Heimatvertriebenen und Flüchtlinge nach dem Zweiten Weltkrieg als Teil der gemeinsamen Erinnerungskultur stärker sichtbar zu machen.

Ein weiteres positives Zeichen ist, dass die Landesregierung in Baden-Württemberg die Kulturarbeit weiter unterstützen und ihr Engagement in der EU-Donaunraumstrategie fortsetzen will. Die im Koalitionsvertrag hervorgehobene Weiterentwicklung des Donauprojektfonds stärkt auch die vielfältigen Beziehungen entlang der Donau. Gerade für die Donauschwaben in Deutschland, die Ungarndeutschen oder die Banater Schwaben sowie die deutschen Minderheiten und ihre Nachbarvölker in Südosteuropa hat dies Signalwirkung.

Die Pflege und Förderung des kulturellen Erbes der Vertriebenen und Aussiedler ist ein zentraler Bestandteil des gesellschaftlichen Zusammenhalts. Sie trägt auch zu den Zielen des BdV bei, historische Erfahrungen lebendig zu halten, Begegnung zu ermöglichen und kulturelle Vielfalt zu stärken sowie historische Verbindungen zu pflegen und neue Brücken zu bauen.

Impressum

- ◆ **Herausgeber und verantwortlich:** Donaudeutsche Landsmannschaft in Rheinland-Pfalz e.V., Friedrich-Ebert-Straße 106, 67346 Speyer.
- ◆ **Schriftleitung:** Josef Jerger, Telefon 0621 575876, E-Mail: jerger.josef@t-online.de
- ◆ **Erscheinungsweise:** 4 Ausgaben im Jahr (März, Juni, September und Dezember)
- ◆ **Bezugspreis/Mitgliedsbeitrag:** 25,- Euro im Jahr. Unterbezug nicht möglich.
- ◆ Die mit Namen oder Chiffre gezeichneten Artikel geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder.
- ◆ Die Redaktion behält sich vor, eingesandte Beiträge und Bilder redaktionell zu überarbeiten oder zu kürzen, ohne deren wesentliche Aussage oder den Charakter zu verändern.

- ◆ **Bankverbindung:** VR Bank Rhein-Neckar eG, IBAN: DE84 6709 0000 0002 1483 90, BIC: GENODE61MA2
- ◆ **DTP:** Siegfried Liebel, E-Mail: nachricht@sliebel.de
- ◆ **Druck:** Maier Design & Print; Obergartenstraße 41; 67360 Lingenfeld

Symbolische Rückkehr in die Heimat: Werk von Oskar Sommerfeld an den Deutschen Volksverband in Subotica übergeben

Pressedienst des Verbandes der deutschen altösterreichischen
Landmannschaften in Österreich (VLÖ) PA2026-09; 21. April 2026

Wien/Subotica - Auf Initiative von Edith Urbanner, der Witwe des gebürtigen Donauschwaben und langjährigen Präsidenten des Verbandes der deutschen altösterreichischen Landmannschaften Österreichs (VLÖ), Dipl.-Ing. Rudolf Reimann, wurde ein bedeutendes Gemälde des donauschwäbischen Malers Oskar Sommerfeld an seine Bestimmung übergeben. Die Schenkung markiert eine tiefe Verbundenheit zwischen der Geschichte der Donauschwaben und ihrer heutigen kulturellen Arbeit.

Kürzlich überreichte Bettina Kapeller-Schramm, Organisationsreferentin des VLÖ, das Werk feierlich an Rudolf Weiss, den Präsidenten des Deutschen Volksverbandes in Subotica, dem ehemaligen Maria Theresiopel. Die Übergabe ist nicht nur ein Akt der Kunstförderung, sondern auch ein Zeichen der Erinnerungskultur.

Heimkehr eines Meisters der donauschwäbischen Identität

„Nun kehrt ein besonderes Werk des aus Indija stammenden Malers in seine geliebte Heimat zurück“, betonte Bettina Kapeller-Schramm während der feierlichen Übergabe. Das Gemälde findet seinen Platz in einer Region, die Sommerfeld zeitlebens künstlerisch geprägt hat. Oskar Sommerfeld (1885-1973), ein akademischer Maler aus Syrmien, gilt als einer der bedeutendsten Chronisten des donauschwäbischen Lebens. Geboren in Indija erlangte er zunächst durch seine atmosphärischen Landschaftsbilder internationale Anerkennung. Später setzte er sich in seinen Arbeiten intensiv mit den traumatischen Erfahrungen von Flucht und Vertreibung auseinander, was insbesondere in seinem eindrucksvollen Zyklus „Donauschwäbische Passion“ zum Ausdruck kommt.

Ein Ehrenplatz in Subotica

Für den Deutschen Volksverband in Subotica stellt die Schenkung eine wertvolle Bereicherung dar. Rudolf Weiss bedankte sich herzlich für die Initiative von Edith Urbanner und die Übergabe durch den VLÖ. „Das Bild, welches das Schicksal unserer Vorfahren so beeindruckend zeigt, erhält in unserem Vereinshaus im Veranstaltungssaal einen Ehrenplatz. Es ist eine tägliche Erinnerung an unsere Wurzeln und die Geschichte, die uns verbindet“, so Rudolf Weiss. Mit der Platzierung im Veranstaltungssaal des Vereins wird das Werk einer breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht und dient künftig als kultureller Ankerpunkt für die Gemeinschaft.

Bettina Kapeller-Schramm und Rudolf Weiss anlässlich der Übergabe des Gemäldes des donauschwäbischen Künstlers Oskar Sommerfeld. (Quelle: VLÖ)





Herz Bayerns **Altötting** Shrine of Europe

65. Gelöbniswallfahrt der Donauschwaben Altötting 11./12. Juli 2026

„Eine Frau, auf ihrem Haupt ein Kranz von 12 Sternen“

Samstag, 11. Juli 2026

- 15:00 Uhr **Eröffnungsgottesdienst** in der Stiftskirche mit Stiftskanoniker Johann Palfi und Reinhard Scherer an der Orgel mit dem Chor der „Weidenthaler Mädels“. Anschließend referiert Dr. Raluca Nelepcu „Orden der Armen Schulschwestern von Unserer Lieben Frau“.
- 20:00 Uhr **Vorabendgottesdienst** in der Basilika St. Anna. Hauptzelebrant Pfr. Karl Zirmer, Reinhard Scherer an der Orgel und dem Chor der „Weidenthaler Mädels“.
Anschließend Lichterprozession zur Gnadenkapelle mit religiösen Liedern.

Sonntag, 12. Juli 2026

- 9:30Uhr **Prozession** der Fahnenabordnungen, Pilger-, Trachtengruppen, Marienmädchen, Blaskapelle der HOG Sanktanna von der Gnadenkapelle zur Basilika. Eröffnung und Begrüßung der Pilger.
- 9:45Uhr **Wort des Laien:** Dr. Kathi Gajdos-Frank, „Mitgefühl und Zusammenhalt – Europa unter dem Schutz Marias“
- 10:00Uhr **Pontificalgottesdienst:** in der Basilika St. Anna mit **S.E. László Böcskei, Diözesanbischof von Großwardein/Oradea, Vorsitzender der Katholischen Bischofskonferenz in Rumänien.**
Konzelebranten: Pfr. GR Klaus Rapp, Pfr. Paul Kollar, Pfr. Karl Zirmer, Pfr. Adam Possmayer, Stiftskanoniker Johann Palfi, und die donauschwäbische Singgruppe aus Landshut. Leitung Reinhard Scherer.
- 14:00Uhr **Marienliedersingen** in der Basilika mit Reinhard Scherer, Landshut.
- 14:00 Uhr **Kaffee und Gespräche** der Nachgeborenen im Hotel „Plankl in Altötting“ mit Vorsitzendem im St. Gerhards Werk Stuttgart Pfr. GR Klaus Rapp.
- 14:30 Uhr **Marienandacht:** Basilika mit Pfr. Paul Kollar und Konzelebranten. Segnung Andachtsgegenstände

Veranstalter: St. Gerhards-Werk e. V. Jahnstr. 30, 70597 Stuttgart, Tel.: 0711-9791-4881 mit Unterstützung des Gerhardsforum e.V. Piusstr. 11, 81671 München.

Gesamtkoordination: Josef Lutz, Nürnberg Tel. 0911 – 268281, E-mail: joseflutz@aol.com
Jürgen Harich, Tuttlingen Tel. 01636988055, E-Mail: juergen.harich@gmx.de

„Die Pferde fanden nach Hause - wir nicht.“

Die wahre Geschichte einer Familie aus Bogdan aus den Jahren der Vertreibung



Tamás Herr aus Bogdan mit Geburtstagskind Elisabeth Zeller

Die gebürtige Bogdanerin Elisabeth Zöld (später Zeller) feierte im November 2025 ihren 90. Geburtstag in Poppenweiler (Deutschland). Unsere heute in Deutschland lebende Verwandte erzählte uns damals ausführlich die Geschichte, die in der Familie über Generationen hinweg bewahrt wurde: Wie sie das Nachkriegsungarn aus ihrer Heimat riss und welcher langer Weg bis zu einem neuen Anfang führte.

Elisabeth wurde am 3. November 1935 in Bogdan geboren, in einer Familie, die versuchte, in den Wirren des Krieges zu überleben. Ihr Vater war ungarischer Soldat und diente auch in Russland. Eine Zeit lang trug er den Namen Zöld, doch während des Krieges nahm er auf Wunsch der Familie wieder den ursprünglichen Namen Zeller an.

Im Sommer 1947 geschah das erste unheilvolle Zeichen. Aus dem Haus der Familie Zeller wurden die Pferde des Vaters, die bis dahin den Lebensunterhalt gesichert hatten, weggebracht. Doch jeden Abend liefen die Pferde wieder vor das Haus zurück. Sie blieben vor dem Stall stehen, als warteten sie darauf, wieder nach Hause gelassen zu

werden. Hineinlassen durfte man sie jedoch nicht: Die neuen Besitzer kamen jedes Mal, um sie wieder abzuholen.

Kurz darauf erhielt die Familie die Nachricht, dass sie ihr Haus verlassen müssten. Sie zogen vorübergehend zur Großmutter, während sich im Dorf bereits Gerüchte verbreiteten, dass etwas gegen die deutsche Bevölkerung „vorbereitet“ werde. Niemand glaubte, dass der Tag wirklich kommen würde. Am 23. August 1947 – ausgerechnet am Geburtstag des Vaters – kamen am Sonntagnachmittag die Behörden zum Haus der Großeltern. Der Vater war gerade nicht zu Hause; er arbeitete in Saksard, wo er im Tausch gegen Weizen und Kukuruz bei der Ernte und den anschließenden Arbeiten half.

Zu Hause waren nur die Mutter und ihre zwei Töchter – zwölf und drei Jahre alt. Man teilte ihnen mit, dass sie zwei Stunden Zeit hätten zu packen, da sie vertrieben würden. Die Familie glaubte, dies geschehe wegen der Namensänderung während des Krieges – eine Vermutung, die auch andere bestätigten.

Eine Mehlruhe wurde ausgeleert, und in diese packten sie die notwendigsten Kleidungsstücke und einige Gebrauchsgegenstände. Die Großmutter half beim Einpacken, doch der Großvater räumte vieles wieder heraus. „Man braucht nicht so viele Sachen – alle werden sowieso zurückkommen“, sagte er. Doch diese Hoffnung erfüllte sich nie.

Als die Mutter mit den beiden kleinen Mädchen auf den Lastwagen stieg, weinten alle: sowohl diejenigen, die zurückblieben, als auch diejenigen, die fortgebracht wurden. Sie wussten nicht, wohin sie gingen – nur, dass sich etwas endgültig hinter ihnen schloss.

Der Lastwagen brachte sie nach Promontor. Dort verbrachten sie zwei bis drei Tage in Eisenbahnwaggons am Bahnhof. Von dort ging die Fahrt weiter über die Tschechoslowakei, bis sie schließlich in der Gegend von Pirna ankamen, wo sie eine kurze Rast hielten. Die Vertriebenen machten im Wald ein Feuer und brieten den Speck, den sie von zu Hause mitgebracht hatten. Das warme Essen tat gut, doch ein Eisenbahner sagte nur: „Das heruntertropfende Fett werdet ihr noch sehr vermissen!“ Er sollte recht behalten.

Die nächste Station war ein Lager in Deutschland,

das früher als Gefangenenlager gedient hatte. Vor dem Einzug wurden sowohl die Menschen als auch ihre Kleidung desinfiziert. Die Baracken waren überfüllt, Kochen war nicht möglich. Essen bekamen sie zwar, doch oft war es eher eine dünne Brühe als eine richtige Mahlzeit. Selbst Kukuruzkolben wurden in der Suppe gekocht, damit sie nach mehr aussah.

Nach etwa zwei Wochen erschien plötzlich - fast wie aus dem Nichts - der Vater. Er hatte es geschafft, in Promontor auf den letzten Zug aufzuspringen, und irgendwie herausgefunden, wohin seine Familie gebracht worden war. Viele hatten versucht, ihn davon abzuhalten, ihnen nachzugehen, doch er blieb unbeirrbar. Mit diesem Mut war die Familie wieder vereint.

Nach fünf bis sechs Wochen im Lager wurden die Vertriebenen in zwei Gruppen aufgeteilt: Diejenigen, bei denen mehr Männer waren, kamen ins Vogtland, um in den Bergwerken zu arbeiten. Die Familie Zeller gehörte zur anderen Gruppe. Sie kamen nach Nünchritz ebenfalls im Gebiet der späteren DDR. Dort erhielten sie eine möblierte Wohnung im Obergeschoss. Im Dorf lebten auch mehrere Familien aus Bogdan.

Der Vater arbeitete für die Russen. Sie bekamen Lebensmittelkarten, mit denen sie haushalten mussten. Im Winter flocht der Vater Körbe für die Bauern und erhielt dafür Lebensmittel. So kamen sie zu zusätzlicher Nahrung und konnten heimlich sogar anderen einige Marken abgeben.

Fleisch gab es jedoch selten. Die Worte des Eisenbahners kamen ihnen wieder in den Sinn.

Die Großeltern aus Bogdan schickten ihnen sogar eine in einen Umschlag verpackte Einbrenne, damit sie etwas Fett hätten - doch als der Brief ankam, war der Umschlag fast vollständig durchgeweicht.

Die ältere Tochter durfte zur Schule gehen, doch Deutsch fiel ihr schwer, da sie bis dahin nur „Bogdanerisch“ gesprochen hatte und weder lesen noch schreiben konnte. Daheim hatten sie neben Ungarisch Russisch gelernt.

1947 gelang es dem Vater, nach Bietigheim (Bundesrepublik Deutschland) zu fliehen, wo sein jüngerer Bruder lebte. Ein Jahr später, 1948, brachte der Onkel auch die jüngere Tochter mit einem Antrag auf Familienzusammenführung zu sich.

Während der Vater arbeitete, kümmerte sich eine andere Familie aus Bogdan um das Mädchen.

Die Mutter und die ältere Tochter, die in der DDR geblieben waren, erhielten regelmäßig Pakete von einem Kilogramm - größere Sendungen waren nicht erlaubt..

Im April 1948 versuchten zwölf bis fünfzehn Menschen aus Bogdan zu Fuß in die Bundesrepublik zu fliehen. Sie kamen bis in den Grenzstreifen, wurden jedoch gefasst und mussten zurückkehren. In der folgenden Nacht versuchten sie es erneut - diesmal mit Erfolg. Am Bahnhof sprangen sie im letzten Moment in einen Zug. Im Zug selbst wurden sie von der Polizei nicht mehr belästigt. Ihr Leben in der DDR war zu Ende. In Bietigheim lebten sie zwei Wochen in einem Lager, bis sie neue Papiere erhielten.

Im Sommer 1948 konnte die Familie endlich wieder zusammen sein: Im Stuttgarter Stadtteil Weilimdorf bekamen sie Unterkunft in einem Bunker. Während des Krieges hatte dieser den Deutschen als Schutzraum bei Bombenangriffen gedient. Zwei Jahre lang lebten sie dort. Später baute die katholische Kirche neue Häuser für Flüchtlinge aus verschiedenen Ländern. Es waren zwar Mietwohnungen, doch die Eltern fanden Arbeit, die jüngere Tochter konnte in den Kindergarten gehen, die ältere in die Schule. Andere Bogdaner lebten nicht mehr im Dorf, doch wenn es möglich war, traf man sich mit alten Bekannten.

Zwanzig Jahre blieb die Familie in dieser Umgebung. Langsam fanden sie sich zurecht und gewöhnten sich an ihr neues „Zuhause“. Die Kinder wurden erwachsen, gründeten Familien, und die Eltern zogen später mit einer der Töchter weiter.

Vor 1956 durfte niemand nach Ungarn reisen. 1957 erhielt die Mutter ein Visum für sechs Tage, durfte jedoch noch nicht nach Bogdan - sie konnte ihre Eltern nur in Budapest treffen.

In den folgenden Jahren durften sie auch wieder ins Heimatdorf reisen, doch weiterhin brauchten sie ein Visum und mussten sogar Tagesgebühren bezahlen. An jeder Grenze erwarteten sie strenge Kontrollen. Erst die Europäische Union brachte das erste Mal eine freiere und leichtere Reisemöglichkeit. Solange sie konnten, besuchten sie jedes Jahr ihre alte Heimat.

Die Geschichte der Familie Zeller ist nur eine von vielen - doch hinter jeder solchen Geschichte stehen Menschen, Häuser, erzwungene Abschiede, aus ihrer Heimat gerissene Kinder und eine ungewisse Zukunft.

Die Pferde fanden noch zurück zum alten Haus. Für die Familie dauerte es jedoch viele Jahrzehnte, bis sie wieder ein Zuhause fand.

Nach den Erinnerungen von Elisabeth Kammerer aus Poppenweiler auf Initiative der Stiftung der Deutschen aus Dunabogdány aufgeschrieben von Tamás Herr und seiner Frau.

Eine musikalische Reise durch das Leben von Johann Strauss

Wien, 19. Jahrhundert. Die Stadt atmet im Dreivierteltakt. In den prächtigen Sälen wirbeln Paare im Rhythmus einer Melodie, die bis heute die Welt verzaubert – An der schönen blauen Donau. Der Mann hinter dieser Musik? Johann Strauss, geboren am 25. Oktober 1825, ein Künstler zwischen Genie und Exzentrik, zwischen Triumph und Tränen.

Johann wuchs auf wie eine zarte Melodie, die noch auf ihren großen Auftritt wartet. Sein Vater, der gefeierte Walzerkönig, war ein strenger Dirigent – nicht nur im Orchester, sondern auch im Leben. Als er die Familie verließ, blieb Johann mit seiner Mutter Anna zurück, die ihm heimlich den Weg zur Musik ebnete. Mit 19 Jahren debütierte er mit eigenem Orchester – und Wien war begeistert! Der Vater? Weniger. Doch als dieser 1849 starb, übernahm Johann nicht nur den Titel, sondern formte das musikalische Erbe der Familie zu einem Imperium.

Strauss komponierte am liebsten nachts, stehend am Stehpult. In diesen Stunden schuf er Melodien, die Wien zum Herzschlag der Welt machten. Der Walzer wurde unter seinen Händen lebendig – voller Lebensfreude, Eleganz und einem Hauch von Verführung. Doch hinter der Leichtigkeit verbarg sich harte Arbeit: Die Ballsaison war ein Marathon, und Strauss hetzte von Saal zu Saal, um überall zu glänzen.

Die Familie Strauss war ein Orchester voller Dissonanzen. Johann behandelte seine Brüder Josef und Eduard oft wie Statisten, obwohl beide selbst begnadete Musiker waren. Josef fühlte sich wie ein „Aushilfsmöbel“, und die Briefe, die Johann an Josefs Frau schrieb, waren alles andere als harmonisch. Doch trotz aller Konflikte: Gemeinsam beherrschten sie Wiens Musikszene – ein perfekt gestimmtes, wenn auch nicht immer friedliches Ensemble. Der Mann, der die Welt zum Tanzen brachte, konnte selbst nicht tanzen! Doch mit seinem pechschwarzen Haar, dem imposanten Schnauzbart und seinem exzentrischen Dirigierstil – er führte das Orchester mit der Violine, nicht mit dem

Taktstock – war er der erste Popstar der Geschichte. Seine Ehe mit der Opernsängerin Jetty Treffz, sieben Jahre älter und Mutter von sieben unehelichen Kindern, schockierte die Gesellschaft. Doch Jetty wurde seine Managerin, seine Stütze – und rettete ihn immer wieder vor dem Nervenzusammenbruch.

„An der schönen blauen Donau“ – ein Welterfolg: 1867 komponierte Strauss sein Meisterwerk: den Donauwalzer. Die Melodie eroberte die Welt – von den Salons Wiens bis nach Russland, wo er zehn Sommer lang konzertierte. Seine Amerika-Reise 1872 wurde ein Triumph: 60.000 Zuschauer in Boston, Standing Ovations, und die Presse nannte ihn „ElectricStrauss“. Frauen umschwärmten ihn wie Bienen eine Blume – ein Phänomen, das die Beatlemania vorwegnahm.

Nach seiner Rückkehr schuf Strauss Operetten wie „Die Fledermaus“ (1874) und „Der Zigeunerbaron“ (1885). Doch privat blieb sein Leben turbulent. Nach Jettys Tod heiratete er zweimal – einmal eine 25 Jahre jüngere Gesangstudentin, die ihn betrog, und schließlich Adele, 30 Jahre jünger, die seine letzte Liebe wurde. Um sie heiraten zu können, ließ er sich sogar im deutschen Sachsen-Coburg einbürgern – ein Skandal für das katholische Wien!

Als Johann Strauss am 3. Juni 1899 starb, trauerte ganz Wien. Tausende begleiteten ihn zum Zentralfriedhof, wo er neben Beethoven, Schubert und Brahms seine letzte Ruhe fand. Sein Erbe? Unsterblich. Der Donauwalzer ist bis heute die heimliche Hymne Wiens – eine Melodie, die die Welt zum Tanzen bringt. Johann Strauss war schwierig, exzentrisch, manchmal unmöglich – aber ein Genie, das die Musikgeschichte für immer prägte. Seine Walzer sind pure Harmonie, sein Leben eine Symphonie voller Höhen und Tiefen. Und wenn heute in Wien ein Walzer erklingt, dann lebt sein Geist weiter – im Takt der Zeit.



*Inspiziert von Stefan Spaht,
redaktionell bearbeitet von M. Mayrhofer*

Das Ehrenamt- eine tragende Säule der Mosbacher Donauschwaben



Die Mitglieder trafen sich auch in diesem Jahr im Donauschwabenhaus, um sich im Rück- und Ausblick über die vielfältigen Aktivitäten ihrer Landsmannschaft informieren zu lassen. Der Vorsitzende Anton Kindtner betonte in seinem Rechenschaftsbericht die große Bedeutung des ehrenamtlichen Engagements zahlreicher Mitglieder. Wie ein roter Faden zog sich dieses Thema durch seine Rede. Viele Veranstaltungen seien ohne diese Einsatzbereitschaft nicht durchführbar. Nur so sei es möglich gewesen, eine Jugendgruppe aus den USA, einen Chor aus Soroksár oder das sorbische Folkloreensemble aus Schleife willkommen zu heißen. Auch die Feste zum 40-jährigen Jubiläum des „Hauses der Donauschwaben“ und der Gesangsgruppe sowie die Feier zum 45-jährigen Bestehen des Heimatvereins Pesthidegkút seien ohne tatkräftige Unterstützung nicht möglich gewesen. Aus diesem Grund wurde eine große Anzahl von Mitgliedern für ihren jahrzehntelangen außerordentlichen Einsatz geehrt. Stellvertretend sei Erwin Wlasack genannt, der seit 60 Jahren die Donauschwaben mit Rat und Tat unterstützt. Auch die vielfältige Arbeit der im Hintergrund Wirkenden wurde besonders gewürdigt. Die Spenden hätten zudem dazu beigetragen, eine Heizungsanlage und eine Photovoltaikanlage mit 24 Modulen zu finanzieren. Wie Kindtner und seine Stellvertreterin Sabine Kress betonten, sind auch die verschiedenen Gruppen ein wichtiger Bestandteil der Landsmannschaft. Sie prägen den inneren Zusammenhalt und das Bild der Donauschwaben nach außen weit über Mosbach hinaus. Stellvertretend für die Leiterin der Trachtengruppen, Melanie Daum, berichtete die zweite Vorsitzende über die Auftritte der Ju-

gendtanzgruppe, die einen wichtigen Beitrag zum kulturellen Leben in Mosbach und Umgebung leistet. Alle jungen Mitglieder der Landsmannschaft sind ein entscheidender Bestandteil des Vereinslebens. Nach den Berichten erfolgte die einstimmige Entlastung des Vorstandes. In diesem Jahr stand auch die Neuwahl des gesamten Vorstandes an. Die Anwesenden zeigten sich sehr dankbar, dass sich die bewährten Mitglieder erneut bereit erklärt hatten, für den Vorstand zu kandidieren. Die anschließende einstimmige Wahl zeigte das große Vertrauen sowie die hohen Erwartungen und Hoffnungen der Mitglieder an den neuen Vorstand. Anschließend gab Kindtner einen Überblick über die kommenden Monate. Bei den Veranstaltungen hob er die monatlich stattfindenden Seniorennachmittage hervor und betonte, dass hierzu alle herzlich eingeladen sind. Die Donauschwaben wollen auch weiterhin die Stadt und andere Vereine unterstützen. Ein besonderes Ereignis wird die Veranstaltung zu „80 Jahre Flucht und Vertreibung“ in Neckarzimmern sein, die von den Donauschwaben mitgestaltet wird. Beim Partnerschaftstreffen anlässlich des Jubiläums der Großen Kreisstadt vom 16. bis 17. Mai betreuen sie die Gäste aus der Partnerstadt Pesthidegkút. Auch dadurch zeigen die Donauschwaben ihre enge Verbindung mit ihrer Heimatstadt Mosbach. Dies alles sei, wie der Vorsitzende am Ende betonte, ohne die Bereitschaft zu außerordentlich großem ehrenamtlichem Engagement zahlreicher Mitglieder der Landsmannschaft nicht möglich. Er bat darum, dass dieses Engagement auch in Zukunft fortgeführt werde.

Richard Zöller

Jubiläumsveranstaltung 75 Jahre Stadtverband Speyer

Fortsetzung von Seite 1

eine Zahl“ Gleich zu Beginn fand der Vorsitzende Siegfried Liebel sehr persönliche und bewegende Worte. Er blickte nicht nur auf die Geschichte des Vereins zurück, sondern auch auf seinen eigenen Weg innerhalb der Gemeinschaft: „75 Jahre – das ist nicht nur eine Zahl. Das ist Geschichte. Das sind Generationen. Das sind unzählige Stunden ehrenamtlicher Arbeit, Begegnungen, Erinnerungen und Emotionen.“ „Wir waren einmal die kleinste Landsmannschaft in Speyer – belächelt und nicht immer ernst genommen. Und trotzdem haben wir unseren Weg gemacht. Mit Zusammenhalt, mit Überzeugung und mit Engagement.“ Heute, so Liebel, sei das Haus Pannonia weit mehr als nur ein Vereinsheim: „es ein Ort der Gemeinschaft. Ein Ort der Freude. Ein Ort der Zuversicht.“

In ihrem Grußwort unterstrich Oberbürgermeisterin Stefanie Seiler die besondere Bedeutung der Donauideutschen für die Stadt Speyer. Sie erinnerte an die bewegte Geschichte vieler Familien – und an ihre beeindruckende Integrationsleistung: „Die Geschichte der Donauideutschen ist eine Geschichte des Aufbruchs, aber auch eine Geschichte von Verlust und Neuanfang.“ Besonders eindrucksvoll war ihr Blick auf die Gegenwart: „Dieses Gleichgewicht zwischen Ankommen, Einleben und dem Bewahren der eigenen Wurzeln ist keine Selbstverständlichkeit – es ist eine Leistung, die Respekt verdient.“ Erinnerung an die Anfänge. Einen tief bewegenden Rückblick gab Ehrenmitglied Josef Jerger. Seine Worte führten die Zuhörer zurück in eine Zeit, die von Entbehrung, aber auch von großem Zusammenhalt geprägt war: „Nicht mit dem Schwerte, sondern mit dem Pflug eroberten sie das Land.“ Und über die Zeit nach dem Krieg sagte er: „Nicht durch Demonstrationen, sondern aus Dankbarkeit und Ehrfurcht haben sie mitgeholfen, ein zerstörtes Deutschland neu aufzubauen.“ Mit vielen anschaulichen Beispielen erinnerte er an die Gründung des Stadtverbandes, die ersten Veranstaltungen und den langen Weg bis zum Bau des Hauses Pannonia – ein Haus, das durch unzählige Stunden ehrenamtlicher Arbeit entstanden ist. Auch der Landesvorsitzende Paul Nägl betonte in seinem Grußwort die besondere Bedeutung dieses Hauses und der Menschen dahinter: „Unsere Vorfahren verloren Heimat und Besitz – aber nicht ihren Mut.“ Und weiter: „Mit dem Haus Pannonia hat sich die Donauideutsche Landsmannschaft in Speyer nicht nur eine Heimat geschaffen, sondern ein Zentrum der Begegnung – für die Stadt und weit darüber hinaus.“ Ein besonders bewegender Moment war die Ehrung von Hans Gallo, Leni Gallo und Elisabeth Schenke. Sie waren bereits in den Anfangsjahren – damals noch als Kinder und junge Menschen – Teil der Gemeinschaft und sind ihr bis heute eng verbunden geblieben. Auch wenn sich diese lange Verbundenheit nicht in forma-



len Mitgliedsjahren messen lässt, stehen sie stellvertretend für eine ganze Generation, die den Geist der Landsmannschaft getragen und weitergegeben hat. Ihre Ehrung war daher weit mehr als eine persönliche Auszeichnung - sie war ein stilles Dankeschön an all jene, die diese Gemeinschaft über Jahrzehnte geprägt haben.

Dass die Tradition bis heute lebendig ist, zeigte sich auch im weiteren Verlauf der Feier. Das Akkordeonorchester Sogno Ranzenberger sorgte mit Stücken wie dem „Donauwellen-Walzer“ oder der „Amselpolka“ für den passenden musikalischen Rahmen. Ein Höhepunkt war der Auftritt der Donaudeutschen Trachtengruppe. Tänze wie die seit 1951 überlieferte „Wixberscht“ oder die Urlauberpolka machten eindrucksvoll sichtbar, wie eng Geschichte und Gegenwart miteinander verbunden sind.

Beim anschließenden gemeinsamen Mittagessen

wurde diese Verbundenheit auch kulinarisch erlebbar. Mit „Sarma“ - traditionellen Krautwickeln - wurde ein Gericht serviert, das wie kaum ein anderes für die Verbindung der Kulturen steht. Zubereitet von den eigenen Helferinnen und Helfern der Landsmannschaft, war auch dies ein Ausdruck dessen, was den Verein bis heute ausmacht: anpacken, mitgestalten und füreinander da sein. Am Ende dieses besonderen Tages blieb vor allem ein Gefühl: Dankbarkeit. Dankbarkeit für 75 Jahre gelebte Gemeinschaft, für unzählige helfende Hände - und für eine Geschichte, die nicht abgeschlossen ist. Oder, wie es Siegfried Liebel in seiner Rede formulierte: "Solange es Menschen gibt, die sich engagieren, wird es auch eine Zukunft geben."

Und genau das war an diesem Tag in jedem Moment spürbar.

S.L.

75 Jahre Donaudeutsche Landsmannschaft - Stadtverband Speyer Gemeinschaft, Kultur und gelebte Heimat

Als am 15. April 1950 die ersten Donaudeutschen im Rahmen des Flüchtlingsausgleichs nach Speyer kamen, begann für viele ein neuer Lebensabschnitt unter schwierigen Bedingungen. Die Menschen stammten aus Ungarn, Rumänien und dem damaligen Jugoslawien. Sie hatten ihre Heimat verloren, oft alles zurücklassen müssen und standen vor der Aufgabe, in einer fremden Umgebung ein neues Leben aufzubauen. Neben der materiellen Not wog vor allem der Verlust von Heimat, Sprache, Nach-

barschaft und gewachsenen Strukturen schwer. Schon in diesen ersten Monaten zeigte sich jedoch ein ausgeprägter Gemeinschaftsgeist. Landsleute suchten gezielt den Kontakt zueinander, halfen sich gegenseitig, gaben Orientierung und Halt. Bereits im Laufe des Jahres 1950 begannen engagierte Männer und Frauen damit, die Ankommenden zu erfassen, Vertrauenspersonen zu benennen und erste Formen organisierter Hilfe aufzubauen. Aus diesem frühen Zusammenhalt heraus entstand am 18.



1957 - Weihnachtsfeier in der Laube



Oktoberfest in München 1960

März 1951 in der alten Schwartz'schen Brauerei die Donaudeutsche Landsmannschaft - Stadtverband Speyer. Mit dieser Gründung erhielten die Donau-Deutschen in Speyer eine gemeinsame Stimme und ein organisatorisches Fundament. In den Anfangsjahren lag der Schwerpunkt der Vereinsarbeit auf sozialer Unterstützung. Die Landsmannschaft half bei der Wohnungssuche, bei Familienzusammenführungen, bei Anträgen auf Lastenausgleich, Renten und Entschädigungen sowie bei zahlreichen behördlichen Fragen. Für viele Landsleute war der Verein in dieser Zeit erste Anlaufstelle, Ratgeber und nicht selten auch emotionale Stütze. Parallel dazu entwickelte sich jedoch früh ein lebendiges kulturelles Leben, das den Menschen half, ihre Identität zu bewahren und neue Kraft zu schöpfen. Bereits am 17. November 1951 fand die erste öffentliche Veranstaltung statt, ein Fest in Erinnerung an die Kirchweihen der alten Heimat. Diese Feier gilt bis heute als Geburtsstunde der Donaudeutschen Kerwei in Speyer. Über mehr als sechs Jahrzehnte hinweg wurde sie zu einem festen Bestandteil des Vereinslebens und zugleich zu einem sichtbaren Zeichen gelungener Integration in die Stadtgesellschaft. Im selben Jahr entstand aus einem Singkreis die Donaudeutsche Trachtengruppe. Schon an Silvester 1951 trat sie erstmals in Tracht auf und machte damit sichtbar, was vielen im Inneren wichtig war: die Pflege von Tradition, Musik und Tanz als Ausdruck gemeinsamer Herkunft. In den folgenden Jahren entwickelte sich die Trachtengruppe rasch zu einem kulturellen Aushängeschild des Vereins. Auftritte bei regionalen Veranstaltungen, beim Speyerer Brezelfest sowie bei großen Treffen der Donauschwaben in Esslingen, Wien und Wels machten die Gruppe weit über die Stadtgrenzen hinaus bekannt. Mit der zunehmenden Integration der Landsleute in den 1960er Jahren wandelte sich auch die Vereinsarbeit. Die soziale

Betreuung trat allmählich in den Hintergrund, während die Pflege von Brauchtum, Sprache und Gemeinschaft immer stärker in den Mittelpunkt rückte. Die Trachtengruppe spielte dabei eine zentrale Rolle. Sie wurde gezielt gefördert, neue Mitglieder - insbesondere Kinder und Jugendliche - wurden eingebunden und an die kulturellen Traditionen herangeführt. Ein wichtiger Meilenstein war das Jahr 1968, als im Falkenheim erstmals eine Heimatstube eingerichtet werden konnte. Dieser Ort entwickelte sich schnell zu einem Treffpunkt für Proben, Gespräche und gemeinsames Feiern. Mit der vollständigen Übernahme und dem Umbau des Falkenheims zum Donaudeutschen Trachtenheim im Jahr 1974 begann eine Phase intensiven Vereinslebens. Die räumlichen Möglichkeiten erlaubten es nun, ein vielfältiges Programm anzubieten. Schlachtfeste, Maifeste, Weinfeste, Fischessen, Faschingsveranstaltungen und Kaffeemittage prägten fortan das Vereinsjahr. Theaterabende und musikalische Darbietungen ergänzten das Angebot und machten das Vereinsheim zu einem lebendigen Mittelpunkt. In diesen Jahren erreichte auch die Trachtengruppe einen ihrer Höhepunkte. Durch den Zusammenschluss mit der Donaudeutschen Trachtengruppe Ludwigshafen wuchs sie weiter und entwickelte sich zu einer der stärksten und gefragtesten Gruppen der Region. Allein im Jahr 1978 nahm sie an 48 Veranstaltungen teil - ein eindrucksvoller Beleg für Engagement, Disziplin und Begeisterung der Mitwirkenden. Gleichzeitig öffnete sich der Blick der Donaudeutschen in Speyer immer stärker über nationale Grenzen hinaus. Bereits ab den 1960er Jahren kamen Jugendchöre, Orchester und Trachtengruppen aus den USA und Kanada in die Pfalz. Diese Begegnungen machten deutlich, dass die Geschichte der Donaudeutschen eine weltweite ist. Umgekehrt reiste die Speyerer Trachtengruppe in den folgenden Jahrzehnten selbst in die Welt hinaus. Große Reisen



1980 - Falkenheim

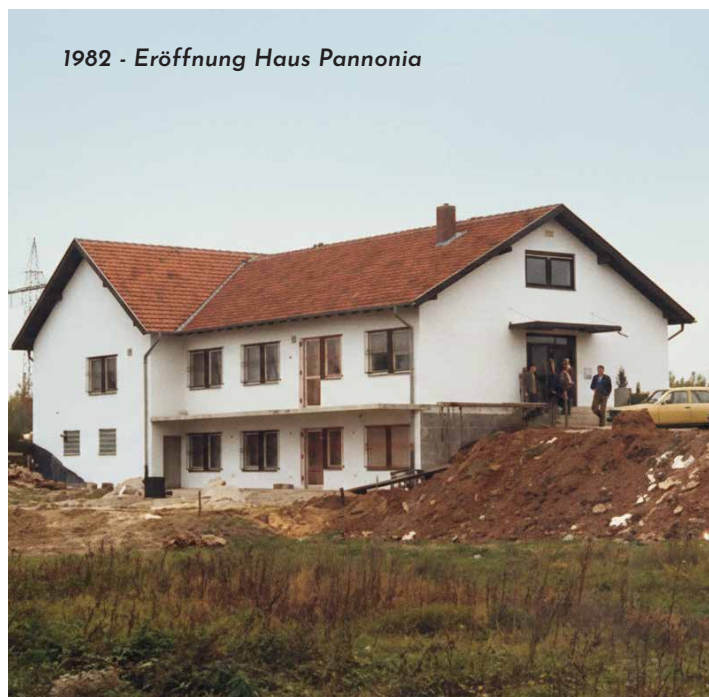
führten sie 1987, 1995, 2003, 2014 in die USA und 1992 nach Brasilien. Auch mehrere Fahrten nach Ungarn (ab 1985), eine Fahrt nach Serbien (2007) und eine Fahrt nach Rumänien (2008) gehörten zu diesen internationalen Begegnungen, die stets von großem gegenseitigem Interesse und Herzlichkeit geprägt waren. Zu den Höhepunkten zählten auch die Teilnahme am Oktoberfestumzug in München sowie an zahlreichen Rheinland-Pfalztagen. Bis in die 2020er Jahre hinein zählte die Speyerer Trachtengruppe zu den angesehensten und gefragtesten Trachtengruppen in Deutschland. Aus vielen dieser internationalen Kontakte entwickelten sich weit mehr als nur offizielle Begegnungen. Über die Jahre hinweg entstanden persönliche Freundschaften zwischen Familien, Tänzerinnen und Tänzern sowie Vereinsmitgliedern, die bis zum heutigen Tag bestehen. Gegenseitige Besuche, private Einladungen und ein über Jahrzehnte gepflegter Austausch zeugen davon, dass aus kulturellen Begegnungen nachhaltige menschliche Verbindungen entstanden sind, die Generationen überdauern. Eine besondere Bedeutung gewann die Partnerschaft mit der französischen Trachtengruppe „La Ronde de Chartres“, die 1977 ihren Anfang nahm. Über Jahrzehnte hinweg entwickelten sich daraus enge Freundschaften, regelmäßige gegenseitige Besuche und gemeinsame Auftritte. Diese Begegnungen förderten nicht nur das kulturelle Verständnis, sondern trugen auch zur Vertiefung der Beziehungen zwischen den Menschen und den Städten bei. Als Ende der 1970er Jahre bekannt wurde, dass das Falkenheim einem Bebauungsplan weichen musste, stand der Stadtverband erneut vor einer existenziellen Herausforderung. Vieles von dem, was über Jahre hinweg aufgebaut worden war, drohte verloren zu gehen. Da der Stadtverband Speyer kein eigenständiger eingetragener Verein ist und die Gründung eines neuen Vereins bewusst nicht in Betracht gezogen wurde, musste ein Weg gefunden werden, der Zusammenhalt, Identität und Zukunft gleichermaßen bewahrte. Maßgeblich vorangetrieben wurde dieser Prozess vom damaligen Vorsitzenden des Stadtverbandes Speyer, Stefan Gallo, der mit großer persönlicher Überzeugung und Ausdauer dafür eintrat, das neue Haus unter dem Dach der Landsmannschaft zu errichten. Für ihn war klar: Das Haus sollte nicht nur ein Gebäude sein, sondern Ausdruck der gemeinsamen Geschichte und der gewachsenen Gemeinschaft. 1979 fiel schließlich die mutige Entscheidung, das Bauvorhaben in der Trägerschaft des Landesverbandes umzusetzen. Dieser Schritt war keineswegs selbstverständlich und wurde nicht von allen mitgetragen. Der damalige Landesvorsitzende Stefan Rettig war nicht bereit, das Projekt zu unterstützen. Die Situation führte zu intensiven Diskussionen und schließlich zu einer außerordentlichen Neuwahl des Vorstandes im



1960 - Kerweipaar



1968 - Brezelfest



1982 - Eröffnung Haus Pannonia

Landesverband. Mit dem neu gewählten Landesvorsitzenden Josef Jerger eröffnete sich eine neue Perspektive. Eine seiner ersten Amtshandlungen war die Unterzeichnung des Bauantrags für das Haus Pannonia – ein symbolischer Moment, der den Weg endgültig freimachte. Mit lediglich 25.000 DM Eigenkapital, aber getragen von außergewöhnlichem ehrenamtlichem Einsatz, großer Solidarität, zahlreichen Spenden und umfangreichen Sachleistungen entstand zwischen 1980 und 1982 das Donaueschinger Kultur- und Trachtenheim „Haus Pannonia“. Dieses Bauvorhaben wurde nicht nur von den Mitgliedern des Stadtverbandes Speyer getragen, sondern auch von vielen Helferinnen und Helfern aus den umliegenden Ortsverbänden, die mit ihrer Unterstützung eindrucksvoll den Zusammenhalt innerhalb der Landsmannschaft unter Beweis stellten. Der erste Spatenstich erfolgte 1981, die feierliche Einweihung am 12. Dezember 1982 markierte schließlich einen der bedeutendsten Meilensteine in der Geschichte des Vereins. Seitdem ist das Haus Pannonia das Herzstück der Vereinsarbeit. Die Gemeinschaft blühte auf, der Verein verzeichnete einen starken Zulauf an Mitgliedern. Zahlreiche Begegnungsfahrten nach Ungarn, initiiert durch den damaligen Vorsitzenden Stefan Gallo, bereicherten das Vereinsleben. Monatliche offene Sonntage, an denen Mitglieder gemeinsam im Haus Pannonia zu Mittag aßen, sowie Feste wie der 1. Mai, Spanferkelessen, Erntedankfest oder Starkbierfest lockten weit über den Kreis der Landsleute hinaus Besucher an. Zudem nutzten zahlreiche Heimatortsgemeinschaften das Haus Pannonia für ihre Treffen. Ein weiterer bedeutender Meilenstein in der Vereinsgeschichte wurde im Jahr 1998 erreicht. Mit dem bewussten Übergang von der Erlebnisgeneration hin zur in Deutschland geborenen Generation wurde ein Ge-

nerationswechsel vollzogen, der den Verein nachhaltig prägte. Die Verantwortung wurde an eine jüngere Vorstandsgeneration übergeben, die mit großem Respekt vor der Leistung ihrer Vorgänger, zugleich aber mit neuen Ideen und zeitgemäßen Ansätzen antrat. Dieser Schritt erwies sich als zukunftsweisend. Mit dem neuen Vorstand erlebte das Vereinsleben nochmals einen spürbaren Aufschwung. Bestehende Strukturen wurden gefestigt, neue Impulse gesetzt und das Haus Pannonia weiter als lebendiger Mittelpunkt der Gemeinschaft entwickelt. Der gelungene Generationswechsel zeigte eindrucksvoll, dass Tradition und Erneuerung einander nicht ausschließen, sondern sich gegenseitig stärken können. Das Haus Pannonia wurde nie als abgeschlossenes Projekt verstanden, sondern stets als lebendiger Ort, der sich mit den Menschen und ihren Bedürfnissen weiterentwickelt. Im Dachgeschoß entstand ein kleines Museum, die Außenanlagen wurden erweitert, eine Gedenkstätte errichtet und zahlreiche Renovierungen durchgeführt. Auch schwere Einschnitte, wie der Wasserschaden im Jahr 2017, konnten den Zusammenhalt nicht erschüttern. Mit großem Einsatz wurde das Haus wieder instand gesetzt. In den vergangenen Jahren folgten umfangreiche energetische Maßnahmen, darunter die Erneuerung der Heizungsanlage, der Heizkörper sowie der Fenster. Von Beginn an war das Haus Pannonia als offenes Haus gedacht. Es entwickelte sich zu einem Ort der Begegnung für Vereinsmitglieder, Gäste aus dem In- und Ausland sowie für die Bürgerinnen und Bürger der Stadt Speyer. Heute nutzen unter der Woche unter anderem die Volkshochschule und die Seniorensprachschule ELKA die Räumlichkeiten. Auch der Gesangsverein Frohsinn sowie das Akkordeonorchester Sogno-Ranzenberger halten ihre wöchentlichen Proben im Haus Pannonia ab. An

2026 - Vorstand Speyer



2026 - Mitarbeiter Speyer



den Wochenenden finden dort Feiern, kulturelle Veranstaltungen und private Begegnungen statt. Diese Öffnung trägt wesentlich zur finanziellen Sicherung des Hauses bei und stärkt zugleich seine feste Verankerung im städtischen Leben. Die Arbeit der Donaudeutschen Landsmannschaft in Speyer hat sich im Laufe der Jahrzehnte stark gewandelt. Während die ursprünglichen sozialen Aufgaben erfüllt sind, stehen heute der Erhalt des Hauses, die Pflege des kulturellen Erbes und die Weitergabe der Geschichte an kommende Generationen im Mittelpunkt. Die Trachtengruppe besteht weiterhin und bleibt sichtbares Zeichen dieser kul-

turellen Kontinuität, auch wenn sich Rahmenbedingungen und Mitgliederzahlen verändert haben. 75 Jahre Donaudeutsche Landsmannschaft - Stadtverband Speyer stehen für gelebten Zusammenhalt, für Verantwortung über Generationen hinweg und für die feste Überzeugung, dass Heimat dort entsteht, wo Menschen füreinander eintreten. Mit Dankbarkeit gegenüber den Gründergenerationen, mit Respekt vor der Leistung der Aktiven und mit Zuversicht für die Zukunft blickt der Verein auf seine Geschichte - und geht den Weg weiter, den er vor 75 Jahren begonnen hat

S.Liebel

Maifest im Haus Pannonia Donaudeutsche in Speyer begrüßen den Mai

Bei herrlichem Frühlingswetter durfte die Donaudeutsche Landsmannschaft Stadtverband Speyer auch in diesem Jahr wieder zahlreiche Gäste zu ihrem traditionellen Maifest im und um das Haus Pannonia begrüßen. Rund 250 Besucherinnen und Besucher fanden den Weg zu uns und sorgten für eine lebendige, fröhliche und sehr angenehme Atmosphäre. Der großzügige Biergarten lud die Gäste zum Verweilen ein. Die rund 35 Helferinnen und Helfer hatten wieder alles bestens vorbereitet und auch für das leibliche Wohl gesorgt. Traditionell gab es wieder die hausgemachten Cevapcici, Winzersteaks und, neu im Angebot, einen pannonischen Salatteller. Musikalisch wurde das Fest in diesem Jahr von der Gruppe „Batschkabbe“ begleitet, die mit ihrer Musik bestens zur guten Stimmung beitrug. Während des Programms begrüßte Paul Nägl die Gäste und führte in gewohnt souveräner Weise durch den Nachmittag. Auch die Trachtengruppe bereicherte das Fest wieder mit ihren Tänzen und zeigte eindrucksvoll, wie lebendig unsere Traditionen bis heute gepflegt werden. Besonders schön war, dass selbst die Kleinsten mit dabei waren. In Anlehnung an die alte Tradition des Maibaumstellens wurde vor dem Haus symbolisch ein kleiner Maibaum aufgestellt. Aus den bereits bekannten Gründen der Nachhaltigkeit wurde auch in diesem Jahr auf das Fällen einer Fichte verzichtet. Stattdessen wurde aus einer Holzstange, die bereits im vergangenen Jahr verwendet wurde und auch künftig weiter genutzt werden kann, ein Maibaum gebaut und



aufgestellt. Festlich geschmückt war die Stange mit bunten Bändern, einer Blumenkrone und einem Kranz. Damit verbinden wir Brauchtumpflege mit einem verantwortungsvollen Umgang mit unseren Ressourcen. Darüber hinaus setzt die Donaudeutsche Landsmannschaft Stadtverband Speyer ihre nachhaltige Tradition fort und spendete auch in diesem Jahr wieder einen Baum, der in den kommenden Wochen im Woogbachtal gepflanzt wird. So bleibt das Maifest nicht nur als schöner gemeinsamer Tag in Erinnerung, sondern hinterläßt auch ein sichtbares Zeichen für die Zukunft. Ein herzliches Dankeschön gilt allen Helferinnen und Helfern, der Trachtengruppe, der Musikgruppe „Batschkabbe“ sowie allen Gästen, die diesen Tag zu einem rundum gelungenen Fest gemacht haben.

S.L.

Jahreshauptversammlung beim Stadtverband Speyer

Der Vorstand des Stadtverbandes Speyer hatte seine Mitglieder am 19. April 2026 zur ordentlichen Hauptversammlung eingeladen. Vorsitzender Siegfried Liebel konnte um 11.30 Uhr etwa 50 Mitglieder begrüßen.

Nach den Begrüßungsworten erfolgte das Gedenken an die Mitglieder und Landsleute, die im vergangenen Jahr und in den Jahren davor in die Ewigkeit abberufen wurden. Wörtlich sagte Liebel: „Auch wenn wir im festen Glauben darauf vertrauen, dass sie einen besseren Platz gefunden haben, fehlen sie uns. Sie hinterließen Lücken in unserem Verein, aber auch in jedem von uns persönlich. Was bleibt, ist die Erinnerung an gemeinsame Stunden.“

Besonders erinnerte der Vorsitzende an den Freund und Mitarbeiter Heinz Görlich, der am 9. November 2025 im Alter von 89 Jahren verstorben ist. Liebel betonte: „Heinz hatte über Jahrzehnte unser Haus Pannonia und unseren Verein mitgeprägt – beim Bau des Hauses ebenso wie mit seinem grünen Daumen bei der Pflege der Außenanlage. Wir werden ihn und alle unsere Verstorbenen in dankbarer Erinnerung behalten.“ Nach Begrüßung und Totenehrung folgte eine Pause zum Mittagessen. Es wurde ein sehr schmackhaftes Gulasch mit Brot serviert.

Nach der Mittagspause folgten die Berichte des Vorstandes und der Kassenprüferinnen. Siegfried Liebel begann seinen ausführlichen Bericht mit den eigenen, meist kulinarischen Veranstaltungen, wie dem Schlachtfest im Januar, das schon Wochen im Voraus ausverkauft war. Am Faschingssonntag wurde das beliebte Spanferkelessen mit Salaten und Brot angeboten. Im April 2025 stand das Starkbierfest mit Andechser Bier, Schweinshaxen und bayerischem Kraut auf dem Plan. Dazu spielte die Blaskapelle Dudenhofen. Am Traditionsfest „1. Mai“ wurde Kulinarisches vom Grill und aus dem Ofen angeboten. Zur Unterhaltung spielte die Kapelle Mackenbacher Musikanten. Zum ersten Mal wurde kein Maibaum aufgestellt, dafür später am Woogbach ein neuer Baum gepflanzt.

Im Juli konnte eine Kulturgruppe mit 45 Personen aus Entre Rios/Brasilien begrüßt werden. Die Gruppe übernachtete in der Jugendherberge in Bad Bergzabern - der Volkstumsabend fand im Donauschwabenhaus in Frankenthal statt. Die

eigenen Veranstaltungen endeten mit einem Spanferkelessen Anfang Oktober und dem Gänseschlegelessen Anfang November. Liebel betonte, dass trotz der Teuerungen die Preise nicht erhöht wurden.

Über das Jahr hinweg fanden die wöchentlichen Vereinsabende jeweils donnerstags ab 18.30 Uhr statt. An jedem ersten und dritten Sonntag trifft sich der Stammtisch, und die Senioren stets am ersten Donnerstag Nachmittag im Mona. Die Heimatortsgemeinschaften aus Budisawa, Bulkes und Liebling veranstalten ihre jährlichen Pfalztreffen im Haus Pannonia. Ein wesentlicher Bereich in der Nutzung des Hauses Pannonia sind externe Gruppen und Vereine mit ganz unterschiedlichen Veranstaltungen. Als eine dieser Gruppen wurde der Verein der Vietnamesen genannt, der nach dem Neujahrsfest weitere Veranstaltungen im Haus durchführte. Das Seniorenbüro der Stadt veranstaltet einmal im Monat einen Senioren - Tanznachmittag. Das Haus ist dabei immer voll belegt, und die Gäste kommen nicht nur aus Speyer. Auch die Volkshochschule, die ELKA-Sprachschule, der Gesangsverein Frohsinn und das Akkordeonorchester Sogno-Ranzenberger sind im Haus Pannonia zuhause. Gelegentlich haben auch politische Parteien ihre Treffen im Haus. All diese Veranstaltungen und Treffen tragen derzeit etwa 50 Prozent zu den jährlichen Einnahmen bei.

Das Haus ist in die Jahre gekommen, und es fallen immer wieder neue Instandhaltungsarbeiten an, die von den Einnahmen aus eigenen Veranstaltungen nicht zu stemmen wären. Paul Nägl berichtete, welche Arbeiten derzeit anstehen, zum Beispiel neue Fenster im Saal und die Erneuerung der Pergola, die noch in diesem Jahr erfolgen soll. Außerdem berichtete er über die Seniorennachmittage und den Frühschoppenkreis. Sandra Peric berichtete über die Aktivitäten der Trachtengruppe. Ein sehr wichtiger Bericht war der Kassenbericht von Barbara Wolf. Daraus war zu ersehen, dass durch die eigenen Veranstaltungen des Stadtverbandes manches nicht finanzierbar wäre, wenn es nicht zusätzlich die Einnahmen aus den Vermietungen gäbe.

Nach den sehr offenen und umfangreichen Berichten sowie dem Bericht der Kassenprüferinnen wurde dem gesamten Vorstand einstimmig Entlastung erteilt.

Ortsverband Mutterstadt/Limburgerhof feierte das 75. Jubiläum

Die Jubiläumsfeier fand am 24. April 2026 im Haus der Vereine in Mutterstadt statt



Fortsetzung von Seite 1

Limburgerhof Andreas Poignée herzlich willkommen, auch den Altbürgermeister und Mitglied des Ortsverbandes Mutterstadt Hans-Dieter Schneider. Von den donauschwäbischen Organisationen wurden Paul Nägl, der Landesvorsitzende in Rheinland-Pfalz, Jürgen herzlich willkommen, auch den Altbürgermeister und Mitglied des Ortsverbandes Mutterstadt Hans-Dieter Schneider. Von den donauschwäbischen Organisationen wurden Paul Nägl, der Landesvorsitzende in Rheinland-Pfalz, Jürgen Harich, der Bundesvorsitzende der Donauschwaben und Präsident des Weltdachverbandes der Donauschwaben, Anton Kindtner, der Vorsitzende in Mosbach und stellvertretender Vorsitzender des Landesverbandes in Baden-Württemberg, Wolfgang Staudt, stellvertretender Landesvorsitzender in Rheinland-Pfalz, namentlich begrüßt. Katharina Eicher-Müller, die Vorsitzende, gab einen umfassenden Rückblick mit Hilfe einer Power-Point-Präsentation über die Geschichte der deutschen Auswanderer, die im 18. Jahrhundert

mit den Ulmer Schachteln auf der Donau entlangfahrend eine neue Heimat in Südosteuropa suchten und fanden. Mit ihrer harten, konsequenten Arbeit in der Landwirtschaft erreichten die deutschen Kolonisten, die wir als Donauschwaben oder Donaudeutschen bezeichnen, dass das Gebiet an der Donau zur „Kornkammer“ der Monarchie wurde. Nach einer fast 300 Jahre lang dauernden friedlichen Koexistenz der verschiedenen Nationalitäten und Völkern an der Donau wurde im Sinne des Friedensvertrages von Trianon 1920 die Gruppe der Donauschwaben in drei verschiedenen Staaten aufgeteilt. Diese Staaten, Ungarn, Rumänien, das spätere Jugoslawien, gingen unterschiedlich mit ihren Nationalitäten um, wobei der Assimilationsdruck in Ungarn am stärksten war. Infolge der Ereignisse im Zweiten Weltkrieg verließen ab 1942 die Donauschwaben in Kroatien ihre Siedlungsgebiete in Syrmien, Slawonien, weil sie unter Partisanenübergriffe litten und zogen nach Westen. Ab 1944, als die Rote Armee dem Banat, dem südungarischen Raum und der Batschka nahte, wurde die

deutsche Bevölkerung aufgefordert, ihre Heimat an der Donau zu verlassen. Dieser Aufforderung folgend flüchteten 225.000 Donauschwaben. An tausenden Donauschwaben wurde in Jugoslawien in Lagern Genozid verübt. Die in Süddeutschland angekommene Flüchtlinge und Heimatvertriebenen lebten vor allem in Bayern, Baden-Württemberg und in Hessen. 1950 erlaubten die Behörden der französischen Besatzungszone den Zuzug von Heimatvertriebenen nach Rheinland-Pfalz. Im Juni 1950 kam der erste Transport aus dem Lager Wiesau (Oberpfalz) in Limburgerhof an und die Ankömmlinge wurden in den benachbarten Dörfern verteilt. Die Gründung der Landsmannschaft erfolgte am 25. Februar 1951, als die Heimatvertriebenen aus Ruchheim, Limburgerhof und Mutterstadt in der Mutterstadter Gaststätte „Zum Ochsen“ die Gründungsveranstaltung abhielten. Die Gründung einer Interessenvertretung war notwendig und hilfreich, um sich in der neuen Heimat Fuß zu fassen. Das Tätigkeitfeld der Landmannschaft war, das Hilfeleisten bei der Lösung gesellschaftlich-sozialer Aufgaben, wie Wohnraum- und Arbeitsplatzfinden, Vertretung bei den kommunalen Behörden und anderen Institutionen. Auch die traditionsbewahrende-kulturelle Tätigkeit nahm die Landsmannschaft wahr, wie die Pflege des Kulturgutes der Donauschwaben, die Weitergabe dieser an die nächste Generation. Eine wichtige Rolle spielte das Entwickeln von gegenseitigen Respekt und Akzeptanz zwischen Donauschwaben und der Mutterstadter Bevölkerung. Deshalb veranstaltete der Verein Heimatabende, Lichtbild- und Theatervorführungen, zu denen die gesamte Bürgerschaft eingeladen wurde. Erlebnisreich waren die Ausflüge sowohl zu den be-

freundeten donauschwäbischen Organisationen als auch zu interessanten touristischen Zielen oder nach Ungarn. Teilnahme an den Waldfesten und am Weihnachtsmarkt war für den Ortsverband Mutterstadt/Limburgerhof selbstverständlich. Es entstanden traditionelle Veranstaltungen, wie Faschingstanz, Kerweitzanz in der Neuen Pforte oder das Landestrachtenfest im Palatinum zu Mutterstadt. Seit 1964 ist die Mutterstadter Landsmannschaft Mitglied der Arbeitsgemeinschaft der Mutterstadter Vereine. Seit 1982 besitzt der Ortsverband einen eigenen Vereinsraum im Haus der Vereine. 1971 wurde der Ortsverband Limburgerhof nach kurzzeitigem Abspalten wieder an Mutterstadt angegliedert. Aktive sportliche Betätigung charakterisierte das Vereinsleben in den achtziger und neunziger Jahren. Die Damen- und Herrenkegelmansschaft des Ortsverbandes erreichte ausgezeichnete Erfolge beim Wettkämpfen mit anderen Kegelmanschaften. Heute sind die Hauptaufgaben die Bewahrung der donau-deutschen Traditionen, deren Weitergabe an die Nachkommen und die Brückenfunktion zu den analogen Vereinen im Südosteuropa. Natürlich hat im Vereinsleben das Gesellige und Kulinarische eine große Bedeutung.

Zwischen den Reden spielten János Ecseghy und Dorit Ernst auf der Violine ein Potpourri aus ungarischen Stücken und den 5. Ungarischen Tanz von Johannes Brahms. Hartmut Kegel, der Vertreter der Gemeinde Mutterstadt, gratulierte im Namen der Verwaltung und des Rates der Gemeinde Mutterstadt zum Jubiläum des Ortsverbandes. Er betonte: „Die Eingliederung der Heimatvertriebenen in unser Dorfleben erfolgte schnell, da es oftmals auch die Heimat ihrer einst ausgewanderten Vorfahren war. Die hier verwurzelten Mitbürger haben die hiesige Lebensweise verinnerlicht und übernahmen oftmals Verantwortung im öffentlichen Leben.“ Der Bürgermeister von Limburgerhof, Andreas Poignée, brachte die Glückwünsche der Gemeinde Limburgerhof, wo „viele Donau-Deutsche eine neue Heimat fanden. Sie bauten mit großem Fleiß und Zusammenhalt ihre Häuser und prägten ganze Straßenzüge sowie das gesellschaftliche Leben unserer Gemeinde nachhaltig. Ihr Engagement für Integration, Gemeinschaft und die Pflege Ihrer kulturellen Tradition ist bis heute spürbar und bereichert unser Miteinander. Es ist ein Vorbild für die aktuellen und zukünftigen Generationen“.

Paul Nägl, der Landesvorsitzende der Donau-Deutschen Landsmannschaft in Rheinland-Pfalz, zeichnete den Weg des Ortsverbandes Mutterstadt auf. Nach Flucht und Vertreibung kamen Landsleute



1950 in Limburgerhof, Mutterstadt und Ruchheim an und erlebten in der ersten Zeit zerstörte Gemeinden, Distanz und Ablehnung. Deshalb war es wichtig, eine Interessengemeinschaft zu gründen. Durch die Unterstützung der Landsmannschaft, auch dem Ortsverband Mutterstadt/Limburgerhof ist es gelungen, dass sich die Neuankömmlinge relativ schnell nach der existenziellen Festigung den kulturellen und traditionsbewahrenden Aufgaben widmen konnten. Der Landesverband und der Ortsverband Mutterstadt/Limburgerhof arbeitete oft zusammen, besonders bei der Organisation der Trachtenfeste, die im Palatinum zu Mutterstadt stattfanden. Paul Nögl wünschte allen Mitgliedern und besonders den Vorstandsmitgliedern weiterhin viel Engagement zur Fortsetzung der bisher so erfolgreiche Arbeit für die Landsmannschaft. Hans-Dieter Schneider, Altbürgermeister in Mutterstadt, erinnerte sich in seiner sehr persönlichen Rede, wie er die Donaudeutschen in Mutterstadt als Kind, Jugendlicher und als Bürgermeister erlebt hatte. Er erwähnte unter anderem, dass er zu Hause 3-sprachig aufwuchs: donaudeutsch (Vater, Großeltern), badisch (Mutter) und pfälzisch. Es gab zu Hause eine reichhaltige Speisekarte von donauschwäbischen Paprikawurst und Strudel bis zu badischen und pfälzischen Spezialitäten. Auch die wehmütigen Erzählungen seiner Großeltern von der schönen alten Heimat, von überstürzter Flucht, dem kurz aufkeimenden Glauben bald wieder zurückkehren zu können und schließlich der endgültigen Vertreibung konnte er damals in ihrer Bedeutung für sie als Kind nicht richtig einschätzen. Ebenso wenig die bedeutenden materiellen Verluste, die seine Familie erlitten hatte. Er schilderte seine Erlebnisse im Zusammenhang einer Reise mit den Eltern in die alte Heimat Altker, viele Treffen mit den Donaudeutschen, Trachtenfeste, Treffen der ehemaligen Altkerer sowie Schülertreffen des Vaters. Er sagte: „Persönlich berührt haben mich und meinen Vater Solidaritätsbekundungen und der Stolz mancher Landsleute nach meiner Wahl als Bürgermeister.“ Als Bürgermeister hatte Herr Schneider viele Begegnungen mit der Donaudeutschen Landsmannschaft durch den Besuch der Landestrachtenfeste, Besuche im Haus Pannonia in Speyer und Begegnungen mit der Generation des Vaters. Als Resümee sagte er. „Ich habe in all der Zeit die donau-deutschen Landsleute als Menschen erlebt, die sich durch besonderen Mut, Fleiß, Traditionsbewusstsein und ausgeprägtes Stehvermögen auszeichnen und die darauf auch zurecht stolz sein können.“ Jürgen Harich, der Präsident des Weltdachverbandes der Donauschwaben und Bundesvorsitzender der



Donauschwaben, meinte, ein Jubiläum sei ein besonderer Moment. „Vereine sind mehr als Organisationen. Sie sind Orte der Begegnung, der Erinnerung und der Gemeinschaft. Gerade für uns Donauschwaben haben solche Orte eine besondere Bedeutung. Unsere Geschichte ist geprägt von Aufbruch, von Wandel – aber auch von der Fähigkeit, über Generationen hinweg zusammenzuhalten und unsere kulturelle Identität lebendig zu bewahren.“ Er erwähnte, dass hinter 75 Jahren Vereinsgeschichte unzählige Stunden ehrenamtlicher Arbeit stehen. Er danke den früheren Vorsitzenden und den Vorständen, den langjährigen Mitgliedern, den Helferinnen und Helfern, den Unterstützern und Freunden des Vereins für ihr Engagement. Dem Ortsverband Mutterstadt wünschte er weiterhin viele engagierte Mitglieder, gute Ideen, erfolgreiche Veranstaltungen und vor allem Menschen, die Freude daran haben, Teil dieser Gemeinschaft zu sein.

Dagmar Schmitz gab anschließend auf dem Akkordeon eine Kostprobe donauschwäbischer Musik. Nach dem Singen der Donauschwabenhymne mit zwei-stimmiger Violinenbegleitung betonte im Schlusswort Henriette Reiser: „Wir feierten heute, was uns verbindet, unsere Wurzeln, unsere Kultur und die Werte, die wir gemeinsam bewahren und in die Zukunft tragen wollen.“ Danach begann der gemütliche Teil des Jubiläums mit donauschwäbischen Spezialitäten und interessanten Gesprächen. Auf diesem Wege sage ich Dankeschön allen Helfern: Helmine und Erich Mayer, Barbara und Adam Lulay, Roswitha Zimmerer, Helga Bartsch und Henriette Reiser, die ermöglichten, dass das Fest des Ortsverbandes Mutterstadt/Limburgerhof lange noch in Erinnerung bleibt.

Dank gebührt Josef Schwing, der den Satz der Festschrift erstellte.

Katharina Eicher-Müller



**DONAUDEUTSCHE
HASSLOCH**

Sommer Familien Fest

23.08.

11 UHR – 18 UHR

GALOPPRENNBAHN HASSLOCH
Rennbahnstraße 158

**MUSIK . ESSEN . TRINKEN
HÜPFBURG . KINDERPROGRAMM**



Mark Selinger
www.markselinger.de Hoch4



www.donaudeutsche-hassloch.de



Mitgliederversammlung in Haßloch

Für Freitag, den 20.03.2026, hatte der Kreisverband Haßloch seine Mitglieder zur Mitgliederversammlung mit Neuwahlen eingeladen. Über 60 Personen folgten der Einladung. Der Vorsitzende Alexander Josef Breinich begrüßte alle Anwesenden und freute sich, dass so viele Mitglieder wie seit über einem Jahrzehnt nicht mehr an der Versammlung teilnehmen. Er begrüßte den Ehrenvorsitzenden des Landesverbandes, Josef Jerger, sowie den stellvertretenden Landesvorsitzenden Wolfgang Staudt. Ebenfalls hieß er alle anwesenden Neumitglieder willkommen. Nach der Totenehrung begann Breinich mit seinem Bericht. Bericht der Vorsitzenden: Seit der letzten Mitgliederversammlung konnten 15 neue Mitglieder gewonnen werden. Das Spanferkelessen wurde sehr gut angenommen, zum Hähnchenpaprikasch kamen über 350 Personen und zum Kessulgulasch knapp 450 Gäste. Beim Sommerfest konnte die Gästezahl auf etwa 800-1000 Personen verdoppelt werden. Dies führt Breinich unter anderem auf die Nachmittagsband „Treibsand Acoustic“ sowie die familienfreundlichen Preise zurück. An der Fahrradtour nahmen gut 20 Personen teil. Erstmals wurde am Andechser Bierfest ein Weißwurstfrühstück im Riesenrad angeboten – eine gemeinsame Aktion der Gemeindeverwaltung und der Donaudeutschen. Es war ein großer Erfolg. Der „Tag der Heimat“ des BdV wurde erfolgreich in Haßloch von den Donaudeutschen ausgerichtet. Zur Weihnachtsfeier kamen 27 Personen, darunter auch wieder Kinder. Jedes Kind erhielt ein kleines Geschenk. Im Anschluss bat Breinich um die Möglichkeit, einen etwas ausführlicheren Bericht abzugeben. Er ist seit 20 Jahren Vorsitzender und umriss diese Zeit.

Was hat Haßloch seither gemeinsam erreicht? Haßloch steht finanziell auf gesunden Beinen. Dies ist wichtig, um Feste wie das Sommerfest vorfinanzieren und notfalls auch einen Totalausfall verkraften zu können, ohne dass der Verein in Schieflage gerät. Aktuell hat Haßloch rund 20 Mitglieder weniger als 2006. Allerdings konnten in den vergangenen 20 Jahren 50 neue Mitglieder gewonnen werden, sodass der Verein heute wieder etwa 100 Mitglieder zählt. Es konnten nicht nur Mitglieder, sondern auch zahlreiche Helfer gewonnen werden. Ein großes Glück war die Möglichkeit, an den „Leisböhrer Weintagen“, dem

Haßlocher Weinfest, teilnehmen zu können. Der damalige Beigeordnete Gerhard Postel hatte den Verein dazu eingeladen. 2014 nahmen die Donaudeutschen erstmals teil – zunächst nur mit einem Speisenangebot, seit einigen Jahren auch mit Ausschank. Durch das Weinfest rückte der Verein wieder stärker in das Blickfeld der Bürger und konnte dadurch Mitglieder und Gäste gewinnen. Die Verbindungen zur Politik – kommunal, auf Kreis- und Landesebene – sind nach wie vor gut. Dies ist wichtig, wenn Unterstützung benötigt wird. Auch bei den Bürgern kommt es gut an, wenn politische Vertreter an Veranstaltungen teilnehmen. Zum BdV unterhält der Verein ebenfalls gute Kontakte; der aktuelle Landesvorsitzende ist der Haßlocher Bürgermeister Tobias Meyer. Auch zum Landes- und Bundesverband bestehen gute Verbindungen. Seit 2005 existiert eine eigene Website, seit mehreren Jahren gibt es zudem Auftritte auf Facebook und Instagram sowie einen WhatsApp-Kanal. Ein YouTube-Kanal ist in Vorbereitung. Die Helferfeste und Mitgliederversammlungen sind stets gut besucht. Das 60. und 70. Jubiläum wurde jeweils groß gefeiert. Seit 2018 findet das Sommer-Familienfest statt. Beim ersten Mal waren noch Anmeldungen erforderlich, es gab einen Grillteller mit Spezialitäten. Seit 2019 ist das Fest anmeldefrei, und die Kapelle Pfalzklang spielt seither zum Frühschoppen auf. Seit 2022 unterhält eine Band die Gäste am Nachmittag. Die Volkstanzgruppe „Newelhaube“ führt seit 2022 Tänze vor. Ebenfalls seit 2022 findet das Fest nicht mehr im Pfarrgarten von St. Ulrich statt, sondern auf der Galopprennbahn in Haßloch, da der Pfarrgarten zu klein geworden war. Das Programm wird stetig erweitert: Eine Hüpfburg der Gemeindewerke, ein Eiswagen und ein umfangreiches Kinderprogramm gehören inzwischen fest dazu.

Anschaffungen: Die Donaudeutschen Haßloch haben in den vergangenen Jahren zahlreiche Geräte und Materialien angeschafft, um Veranstaltungen besser durchführen zu können. Dazu gehören: 19 neue Gulaschkessel und ein erweitertes Feuergestell, eine Doppelfritteuse (2 x 10 Liter), mehrere Gasbräter und Gasbrenner, eine Tonanlage, 500 Dubbegläser mit Wappen, Polo-Shirts und Schürzen mit Wappen, eine Backwarenfritteuse für Langos, mehrere Zelte, Banner, Flaggen und Roll-Ups, zwei

gewerbliche Geschirrspülmaschinen, ein Kassensystem, das auch bargeldloses Zahlen ermöglicht, eine Software zur Platzierung der Gäste inklusive Eintrittskartenausdruck, Stickwappen zum Aufbügeln auf Hemden und Blusen

Aktuelle Überlegungen der Vorstandschaft: Derzeit wird über neue Maßnahmen im Bereich Werbung und Merchandising nachgedacht. Da die Dubbegläser mittlerweile aufgebraucht sind, wurden Messer der Firma Victorinox mit Schriftzug und Wappen bestellt. Weitere Produkte werden geprüft. Außerdem wird überlegt, wie eine Mitgliedschaft attraktiver gestaltet werden kann. Die Tonanlage ist inzwischen in die Jahre gekommen und zu klein, daher soll zeitnah eine neue angeschafft werden.

Kassenbericht und Entlastung: Im anschließenden Kassenbericht informierte die Kassenwartin Hildegard Schneider über den guten Kassenstand. Der Sprecher der Rechnungsprüfer, Manfred Schneider, bescheinigte eine einwandfreie Kassenführung. Da keine Fragen zu den Berichten gestellt wurden, beantragte Josef Jerger die Entlastung des Vorstandes, die einstimmig erteilt wurde.

Wahlen: Zum Wahlleiter wurde Josef Jerger gewählt. Einstimmig gewählt wurden:

1. Vorsitzender: Alexander Josef Breinich
Stellv. Vorsitzende: Harald Frech und Dennis Blau
Kassenwartin: Hildegard Schneider
Stellv. Kassenwartin: Jessica Kaufmann
Schriftführer: Günter Schneider
Stellv. Schriftführerin: Gabi Hoffmann
Beiräte: Anita Korbel, Monika Breinich, Gerald Schneider, Johnny Cäsar, Hermann Macziol, Marcel Borlinghaus
Kassenprüfer: Manfred und Gabi Schneider

Ehrungen: Nach den Wahlen nahmen Josef Jerger, Wolfgang Staudt und Alexander Josef Breinich die Ehrungen vor. Für 20 Jahre Mitgliedschaft: Anna Scheffel, Dr. Katharina Lepold - Meltzer Für 40 Jahre Mitgliedschaft: Monika Breinich, Waltraud Löwer, Konrad Schmitt, Johann Zinz. Breinich freute sich, dass alle zu Ehrenden anwesend waren. Ein Präsent des Kreisverbandes sollte Josef Winkler erhalten, der auf eigenen Wunsch nicht mehr als Beiratsmitglied kandidierte. Da er nicht anwesend sein konnte, wird die Übergabe nachgeholt. Der Kreisverband ehrte - für die Geehrten überraschend

- Günter Schneider für 32 Jahre im Vorstand und als Schriftführer sowie Harald Frech für 22 Jahre im Vorstand und als stellvertretender Vorsitzender. Beide erhielten einen Präsentkorb. Harald Frech ergriff anschließend das Wort und ehrte - ebenfalls überraschend - den Vorsitzenden Alexander Josef Breinich für 20 Jahre an der Spitze des Kreisverbandes Haßloch.

Grußworte: Josef Jerger gratulierte Haßloch dazu, dass weiterhin neue Mitglieder gewonnen werden. Haßloch sei der einzige Verband in Rheinland-Pfalz, dem dies regelmäßig gelinge. Er würdigte die große Leistung des Verbandes und dankte allen Mitwirkenden. Wolfgang Staudt überbrachte die Grüße des Landesvorsitzenden Paul Nägl, der leider nicht anwesend sein konnte. Außerdem berichtete er von der Veranstaltung „80 Jahre Flucht und Vertreibung“ in Speyer, vom Tag der Heimat in Haßloch sowie vom „Festakt 75 Jahre Donaudeutsche Landsmannschaft Rheinland-Pfalz“, der am 01.02.2026 in Dannstadt stattfand und an dem rund 100 Gäste teilgenommen haben.

Verschiedenes: Unter diesem Punkt rief Breinich dazu auf, Werbung für den Verein zu machen, neue Mitglieder zu gewinnen und Helfer zu finden bzw. selbst mitzuhelfen. Aktuell werden 15 bis 20 zusätzliche Helfer benötigt, um die Veranstaltungen gut bewältigen zu können, ohne die bestehenden Helfer zu überlasten. Der Verein versteht es, seinen Helferinnen und Helfern zu danken - mehr als nur ein feuchter Händedruck. Der Vorsitzende wies auf die nächsten Veranstaltungen hin. Der Ausflug wird noch bekanntgegeben. Erstmals wird in diesem Jahr am Sommerfest „Danny & Friends“ das Kinderprogramm übernehmen. Dies verursacht zwar Kosten, spart jedoch Helfer ein, die an anderer Stelle eingesetzt werden können. Der befreundete Verein „Karnevalsclub Deidesheim“ bietet Kaffee, Kuchen und Waffeln an. Als neues Essen werden Cevapcici eingeführt. Zudem wird es erstmals einen Cocktail- bzw. Longdrinkstand geben. Johann Zinz meldete sich zu Wort und bemängelte, dass in Haßloch keine Veranstaltung zum 75. Jubiläum des Vereins geplant sei. Nachdem keine weiteren Wortmeldungen eingingen, dankte Alexander Josef Breinich den Anwesenden und schloss die Sitzung nach knapp einer Stunde. Er wünschte einen guten Appetit, einen schönen Abend und viele nette Gespräche.

Alexander Josef Breinich

Närrisches Kesselgulasch in Haßloch

Am Fasnachtssonntag, dem 15. Februar 2026, luden die Donaudeutschen aus Haßloch zum ungarischen Kesselgulasch in die TSG Halle ein. Nach dem Motto: Auf der Prunksitzung ordentlich feiern, ausschlafen und zum Essen geht's zu den Donaudeutschen. Bereits eine Woche zuvor trafen sich Gerald Schneider, Johnny Cäsar, Dennis Blau und Alexander Josef Breinich in Iggelheim, um eine Rolle Holz zu laden. Am Donnerstag vor dem Fest kam dieselbe Gruppe im Vereinslager in der Langgasse zusammen, um das benötigte Material – darunter rund 30 Meter Feuergestell mit Kesselaufhängung, 54 Gusskessel mit Haken und Ketten, Messer, etwa 100 Eimer, Banner, Flaggen, Roll ups und weiteres Kleinmaterial – auf eine weitere Rolle zu verladen. Am Freitag wurden von Gabi Hoffmann, Monika Breinich, Anita und Hans Korbel, Alexander Breinich, Wolfgang Geppert und Oliver Eberle rund 200 Kilogramm Fleisch geschnitten, abgewogen und in Eimern im Kühlhaus verstaut. Am Samstag folgten etwa 75 Kilogramm geschälte und gewürfelte Kartoffeln, Paprika und Pfefferoni. Anschließend wurde das Material zur Halle gebracht, der Boden ausgelegt und die ersten vier Tische mit Stühlen gestellt. Die Kessel wurden vom Lagerstaub befreit und in einem Nebenraum zwischengelagert. Da am Abend eine große Veranstaltung stattfand, konnten an diesem Tag nur begrenzte Vorbereitungen getroffen werden. Beim gemeinsamen Mittagessen bedankte sich der Verein bei den Helfern.

Der Veranstaltungstag: Am Sonntag trafen sich die ersten Helfer bereits um 8 Uhr in der Halle. Es gab mehr zu tun als sonst. Der Veranstalter vom Vorabend hatte dankenswerterweise alle Tische und Stühle aufgestellt, sodass die Reihen nur noch ausgerichtet werden mussten. Die Tische wurden eingedeckt und mit Platznummern versehen. Das Heizerteam unter der Leitung von Günter Schneider baute das Feuergestell auf. Helferinnen und Helfer trugen die Kessel zu den Köchinnen Monika Breinich und Gabi Hoffmann, die diese mit den vorbereiteten Zutaten füllten. Gegen 11 Uhr war das erste

Feuer abgebrannt und die 54 Kessel wurden aufgehängt. Parallel dazu wurde im Saal die Bar aufgebaut, Kühlschränke eingeräumt sowie Banner, Flaggen und Roll ups angebracht. Als eine Geschirrspülmaschine platzte, entstand kurzzeitig Stress, doch es konnte schnell Ersatz organisiert werden – auch wenn dies rund eine Stunde kostete. Sobald die neue Maschine aufgeheizt war, wurden die Gläser gespült. An der Kasse begrüßten Hildegard Schneider und Miriam Borlinghaus die Gäste. André Ensenberger verwaltete die Liste der Personen, die bereits im Voraus bezahlt hatten. Diese konnten direkt in den Saal und ihre Plätze einnehmen. Nach und nach füllte sich die Halle – knapp 450 Gäste wurden erwartet. Die Bar war stark gefordert, ebenso die Heizer, die die Kessel ständig unter Feuer halten und drehen mussten. Die Köchinnen schmeckten ab und würzten nach. Traditionell ließ Alexander Josef Breinich an der Bar einige Apfelbrände für die Helfer einschenken. Sobald die Kessel hängen, kommt der Vorsitzende mit einem Tablett voller kleiner Gläser heraus und es wird gemeinsam auf das Fest angestoßen.

Begrüßung und Programm: Gegen 12:30 Uhr begrüßte Breinich die Anwesenden – passend zur Fasnacht in einem bunten Paillettenanzug. Einige Gäste waren ebenfalls verkleidet. Er begrüßte namentlich: die Landtagsabgeordneten Dirk Herber und Claus Schick, die Kreisbeigeordneten Timo Jordan und Sven Hoffmann, den Bürgermeister und BdV Vorsitzenden Tobias Meyer, den Geschäftsführer von Plopsa Deutschland, Bernd Beitz, den Vorsitzenden der Donaudeutschen Dannstadt Schauernheim, Andreas Schmitz, die Gruppen vom DRK, der Marinekameradschaft (mit Vorsitzendem Stefan Hauck), dem FV21, den Freundeskreis Elek, Katharina Hoffmann mit 45 Freundinnen und Freunden, sowie alle anwesenden Gemeinderatsmitglieder. Breinich dankte allen Helfern für ihren Einsatz: „Ohne Helfer gibt es keine Feste, ohne Mitglieder keinen Verein.“ Er warb aktiv für eine Mitgliedschaft und für Mithilfe bei Veranstaltungen. Außerdem bat er darum,

positive Erlebnisse weiterzuerzählen, damit auch neue Gäste den Weg zu den Donaudeutschen finden. Er wies auf die nächsten Veranstaltungen hin: das Spanferkelessen am 14. Juni und das Sommerfest mit freiem Eintritt am 23. August. Zum Abschluss wünschte er allen einen schönen Tag, guten Appetit und angenehme Gespräche.

Gulasch, Kuchen und gute Stimmung: Nach der Begrüßung trugen zwölf Männer die Kessel in den Saal. Jeder Tisch mit acht Personen erhielt einen eigenen Kessel, aus dem sich jeder beliebig oft bedienen konnte. Zeitgleich brachten Helferinnen die vorbereiteten Brotkörbe. Schlagartig wurde es ruhig im Saal - ein Zeichen dafür, dass das Essen hervorragend schmeckte. Nach etwa einer Stunde wurde es wieder lauter, die ersten Schnapsrunden wurden ausgeschenkt. Die Kessel wurden abgetragen und in den Nebenraum gebracht. Anita Korbel sammelte das übrige Gulasch in einem großen Behälter, damit die Kessel am nächsten Tag gereinigt werden konnten. Kaum war der letzte Kessel abgetragen, standen die ersten Gäste

bereits mit Tasse und Teller am Kuchenbuffet - obwohl es noch nicht eröffnet war. Insgesamt wurden 33 Kuchen und Torten gespendet, darunter mehrere Schwarzwälder Kirschtorten, Dobos Torten, Cremepitta und Frankfurter Kranze. Eine lange Schlange bildete sich, doch niemand beschwerte sich. Es wurde gelacht, erzählt und - da die Schlange an der Bar vorbeiführte - auch das ein oder andere Getränk geholt. Dem Aufruf zur Unterstützung des Vereins folgten direkt am selben Tag vier Familien. Die Mitgliedsanträge lagen an der Bar bereit.

Abbau und Nacharbeiten: Nach und nach leerte sich die Halle. Gegen 17 Uhr begann der Abbau, gegen 19 Uhr war der Saal leer, gekehrt und das Material größtenteils verladen. Nach einer kleinen Abschlussrunde mit kühlen Getränken verabschiedeten sich die Helfer. Am nächsten Tag trafen sich einige erneut, um die Kessel zu reinigen und das Material wieder im Lager zu verstauen. Bis zum nächsten Mal!

Alexander Josef Breinich

Empfang der Neumitglieder 2026 in Haßloch

Am Freitag, den 20. März 2026, lud die Donaudeutsche Landsmannschaft Kreisverband Haßloch seine neuen Mitglieder zu einem kleinen Empfang ein. Seit dem letzten Empfang im Jahr 2025 konnten 13 weitere Mitglieder gewonnen werden. Acht von ihnen folgten der Einladung. Auch der Großteil der Vorstandschaft war anwesend, ebenso wie Wolfgang Staudt, stellvertretender Landesvorsitzender. „Ziel des Empfangs ist es, euch die Personen vorzustellen, die den Verein aktuell führen“, begrüßte Vorsitzender Alexander Josef Breinich die Gäste. „Ich hätte nie gedacht, dass wir nach 2021 und 2025 bereits 2026 wieder genug neue Mitglieder gewinnen würden, um erneut einen Neumitgliederempfang anbieten zu können. Das zeigt, dass wir in der Bevölkerung gut ankommen.“ Breinich stellte das Vorstandsteam kurz vor und bedankte sich bei allen, die dazu beigetragen haben, dass immer mehr - gerade auch jüngere - Menschen den Weg zu den Donaudeutschen finden. Nachdem keine Fragen gestellt wurden, wurde der

bereitstehende Sekt ausgeschenkt und auf den Verein und die Neumitglieder angestoßen. Nach einer kurzen Pause ging es mit der Mitgliederversammlung weiter.

Alexander Josef Breinich



Termine Kreis- und Stadtverband Frankenthal

Samstag, 26. Sep Traubenball

Samstag 03. Okt Helferessen

Samstag, 24. Okt Schlachtfest

Auskunft und Anmeldung bei:
Günther Klein
Tel 06233 - 42546
E-Mail: guenterklein01@online.de

Termine Ortsverband Haßloch

Sonntag, 23. Aug Sommerfest

Sonntag, 25. Okt Hähnchenpaprikasch

Weitere Termine im Jahr 2026, Anfragen an Vorsitzenden:
Alexander J. Breinich
neue Mobiltelefon Nummer: 0151 - 22378106
E-Mail: vorstand@donaudeutsche-hassloch.de

Ortsverband Dannstadt-Schauernheim

Auskunft über geplante Termine erhalten Sie von:
Andreas Schmitz,
Tel. 0621-6834202
E-Mail: asarad@arcor.de

Termine Ortsverband Mutterstadt

Nächste Familienabende: 15. und 27. Juli,
10. und 24. August,
7. und 21. September,
5. und 19. Oktober

Alle Veranstaltungen finden in der Heimatstube im Haus der Vereine statt
Die Flienabende im Abstand von 14 Tage im Haus der Vereine, Saal 9,
an einem Montagabend, statt.

Information bei: Katharina Eicher-Müller
Tel. 06237 - 979107
E-Mail: katharina@eicher-mueller.de

Termine Stadtverband Speyer

Jeden Donnerstag ab 18.30 Uhr zum Vereinsabend geöffnet. Gäste sind willkommen.
Wenn das Haus Pannonia geöffnet hat, erreichen Sie es unter Telefon 06232 44190

Donnerstag, 02. Juli	Seniorenachmittag Kaffee und Kuchen
Freitag, 10. Juli	Tanznachmittag Seniorenbüro Speyer, ab 15 Uhr
Montag, 13. Juli	Seniorentreffen zum Brezelfast
Donnerstag, 06. Aug	Seniorenachmittag Kaffee und Kuchen
Freitag, 14. Aug	Tanznachmittag Seniorenbüro Speyer, ab 15 Uhr
Donnerstag, 03. Sep	Seniorenachmittag Kaffee und Kuchen
Freitag, 11. Sep	Tanznachmittag Seniorenbüro Speyer, ab 15 Uhr
Donnerstag, 01. Okt	Seniorenachmittag Kaffee und Kuchen
Sonntag, 04. Okt.	Offener Sonntag mit Spanferkel Frühschoppen, Mittagessen, Kaffee und Kuchen Treffen der HOG Bulkes
Freitag, 09. Okt	Tanznachmittag Seniorenbüro Speyer, ab 15 Uhr
Donnerstag, 05. Nov	Seniorenachmittag Kaffee und Kuchen
Sonntag, 08. Nov	Offener Sonntag mit Gänseschlegel Frühschoppen, Mittagessen, Kaffee und Kuchen
Freitag, 20. Nov	Tanznachmittag Seniorenbüro Speyer, ab 15 Uhr
Donnerstag, 03. Dez	Seniorenachmittag Kaffee und Kuchen
Freitag, 11. Dez	Tanznachmittag Seniorenbüro Speyer, ab 15 Uhr

Anmeldungen und Auskunft, wenn nicht anders angegeben,
bei Christel König, Telefon 06232 35113, E-Mail: chrikko@web.de
Wer Fragen zu den Seniorentreffs hat, bitte an
Jakob und Roswitha Zimmerer wenden, Telefon 06234 4405.

Bitte berücksichtigen Sie bei Ihren Einkäufen unsere Inserenten!



GESCHENK- & DEKORATIONSARTIKEL

67117 Limburgerhof | Kalmitweg 9
Telefon 0 62 36 8720 | Fax 0 62 36 4 83 33
www.metzgerei-hardt.info



Autohaus Henzel Mutterstadt GmbH



An der Fohlenweide 3 67112 Mutterstadt Tel.: 0 62 34 – 9 26 20
www.henzel-automobile.de info@henzel-automobile.de

Fleischerfachgeschäft Manfred Bleyl

**Ungarische und Pfälzer Spezialitäten,
Fleisch- und Wurstwaren**

Mutterstadter Straße 29
67071 Ludwigshafen-Ruchheim
Telefon 06237 80200
E-Mail: m.bleyl@web.de

Zur Information!

Die Donaudeutschen Nachrichten können auch im Internet gelesen werden.

Wählen Sie <http://donaudeutsche-speyer.de> oder Google news und geben Sie Donaudeutsche Speyer ein, hier finden Sie auf der Startseite links das Verzeichnis der Ausgaben ab 2008.


Viel Porto könnten wir sparen, wenn die Leser aus dem Ausland von diesen Möglichkeiten Gebrauch machen würden.


Wir bitten um entsprechende Antwort
an Josef Jerger,
E-Mail: jerger.josef@t-online.de
Telefon 0621 575876.

Die Schriftleitung

Verantwortlich für den Versand der Donaudeutschen Nachrichten:

Josef Jerger
Anebosstraße 7
67065 Ludwigshafen

 +49 (0) 6 21 57 58 76

 jerger.josef@t-online.de

Übungsstunden und Gruppenabend der Donaudeutschen Trachtengruppe Frankenthal

Samstags von 20.00–22.00 Uhr
im Donauschwabenhaus,
Am Kanal 12b,
Telefon 06233 63310

WASGAU
QUALITÄTS-BÄCKEREI
seit 1992

... ganz in Ihrer Nähe

Backen ist gelebtes Handwerk.
Mit viel Wissen und Liebe zum reinen Brotgenuss.

Brotssommelier
Siegfried Liebel
empfiehlt die guten Brote
von WASGAU



GILLICH
Pumpentechnik

Die Beratung, der Service und die Qualität machen den Unterschied!

Planung, Vertrieb, Montage und Reparatur von

- Pumpen
- Schwimmbecken
- Beregnungsanlagen
- Teichtechnik
- Regenwassernutzung

Telefon 06324 80474
Mobil: 0172 652 9403
Fax 06324 980848
E-Mail: Gillich@t-online.de
www.gillich-pumpentechnik.de

Hans-Böckler-Straße 63a
67454 Haßloch / Pfalz

Landsleute,
besuchen Sie die
donauschwäbischen
Häuser
in Böchingen, Mosbach,
Sindelfingen, Speyer,
Frankenthal
und die zahlreichen
Heimatstuben der
Heimatorts-
gemeinschaften.

Landsleute, unterstützen Sie die Landsmannschaft,
werben Sie Mitglieder